

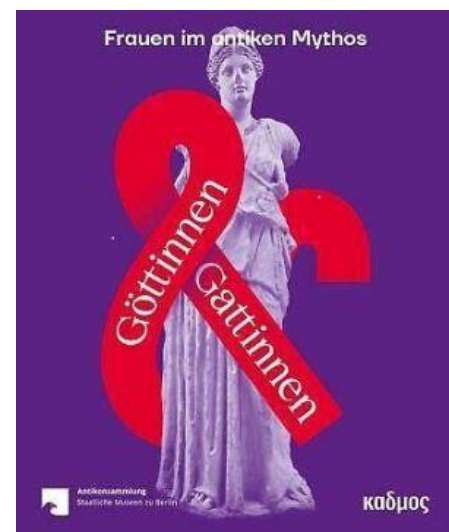
## Ein neuer Blick auf alte Göttinnen: Vortreffliche, inspirierende Schau über den Wandel des Frauenbil- des von der Antike bis heute

Die Antikensammlung der Staatlichen Museen in Berlin zeigt im Alten Museum die auch ob aktueller gesellschaftlicher Diskurse höchst interessante Sonderausstellung „Göttinnen und Gattinnen. Frauen im antiken Mythos“/ 60 Exponate, vor allem Statuen, Vasen und Skulpturen, aber auch neuzeitliche, die Thematik transportierende Objekte auf 145 Quadratmetern Schaufläche/ Die Ausstellung bietet den Besuchern deutungsgeschichtliche und zeitgenössische Perspektiven der Rolle der Frau im Wandel der Zeiten von der Antike bis heute auf/ Höchst empfehlenswerter Katalog

Was für ein Zusammentreffen antiker Prominenz! Weltberühmte Göttinnen wie Medusa, Persephone, Artemis, Penelope, Athena, Hera, Kirke, Medea und Aphrodite in einem Raum versammelt mit den Amazonen und uns eher unbekanntem Gottheiten wie Omphale und Atalante: Sie alle begegnen uns in einer einzigartigen Sonderausstellung: „Göttinnen und Gattinnen. Frauen im antiken Mythos“. Noch bis zum 4. Mai 2025 präsentiert die Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin im Alten Museum eine hochinteressante, zugleich sehr informative und unterhaltsame Ausstellung zum ewigen Thema Geschlechterkampf und Gleichberechtigung. Dafür lässt die Sonderschau ihre Besucher tief in die Antike eintauchen, denn es geht um die Rolle der Frau in einer Zeit, als die Griechen noch die mythologischen Götter und Göttinnen verehrten, die uns alle aus dem Geschichtsunterricht, Büchern und Filmen bekannt sind. Bis heute stehen sie mit ihren Attributen und Funktionen sinnbildlich für wichtige Lebensbereiche und Eigenschaften. Welche Rolle aber speziell den weiblichen Gottheiten, den Göttinnen zukam, gerade angesichts einer scheinbar doch von Männern so dominierten Epoche, das hinterfragt die neue Berliner Antikenschau nun ebenso, wie sie das Bild eben dieser Göttinnen insbesondere von der späten Neuzeit bis in die Gegenwart hinein samt all ihrer Instrumentalisierungen und Wandlungen visualisiert. Und man darf es vorwegnehmen: Es werden zum Teil, abseits der zu erwartenden stereotypen Sichtweisen, überraschende Erkenntnisse zutage gefördert.

### **Epochen- und geschlechtergerechte Darbietung: Keine „Gender-Schau“!**

Eines sei hier aber gleich zu Beginn klärend auch vorausgeschickt, insbesondere zur Beruhigung all der vielleicht leicht erhitzten Gemüter, bei denen durch die ersten Ausstellungsankündigungen fälschlicherweise der Eindruck hätte entstehen können, es handele sich hier um eine Art „Gender-Schau“. Hervorgerufen war dieses Missverständnis etwa durch solch tautologisch-gendernde Bezeichnungen wie „weibliche Göttinnen“, „weiblichen Autor\*innen“ bzw. „weiblichen Autorinnen“, die in den ersten Ankündigungen und in der Vorschau abgedruckt waren, jedoch bereits kurze Zeit nach dem Erscheinen wieder korrigiert wurden. Nein, in der Ausstellung selbst herrscht tatsächlich keineswegs, weder sprachlich noch ideologisch, ein dahingehend vielleicht zu vermutender, wie heute leider an so vielen Universitäten und Museen üblich ge-



Cover des Ausstellungskatalogs © Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin, Kadmos-Verlag Berlin.



Attisch-rotfigurige Pelike: Amazonen im Kampf, Anfang 4. Jht. v. Chr., Inv.-Nr. F 2625, © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung / Johannes Laurentius.

wordener, die deutsche Sprache schädigender hyperventilieren-der Gender-Feminismus vor! Lediglich zwei Ausdrücke und zwar die ebenso tautologische Bezeichnung „weibliche Feindinnen“ und die eher komisch anmutende und an Kauderwelsch erinnernde Gendersternchenform „jede\*r“ tauchen hier, dann schon fast belustigend, während des Rundgangs auf. Man darf in diesem Falle also Entwarnung geben für all diejenigen, die momentan, und das oftmals zu recht, ernsthafte Sorgen um den Erhalt der deutschen Sprache als schützenswertes Kulturgut und fundamentales Element der gesellschaftlichen Kommunikation plagen. Tatsächlich darf man der Berliner Exposition eine angemessene epochen- und geschlechtergerechte und gut abstrahierende Darbietung des Themas zusprechen.

### Exponate, Ausstellungsdaten, Kuratoren

Die Exposition „Göttinnen und Gattinnen. Frauen im antiken Mythos“ ist in der ersten Etage des Alten Museums in nur einem Raum zu sehen. Auf rund 145 Quadratmetern können die Besucher etwa 60 Exponate besichtigen, darunter 42 antike Original-exponate, wie etwa Statuen, Skulpturen, Vasen und Schmuck, sowie mehrere Abgüsse von antiken Exponaten und weitere 18 aktuelle Objekte aus der näheren Gegenwart, wie etwa Bücher, eine Superheldinnenfigur und ein nach der Göttin Venus benannter Rasierer. Die Ausstellungsstücke der in nur einem Jahr Vorbereitungszeit erarbeiteten Sonderschau entstammen vor allem den eigenen Sammlungsbeständen der Antikensammlung. Durch die fast ausschließliche Nutzung eigener Bestände, lediglich ergänzt durch Objekte der ebenso in Berlin ansässigen Abgussammlung der Freien Universität, darf man der Ausstellung auch in ihrer Zusammenstellung Nachhaltigkeit attestieren.

### Katalog

Zur Antikenschau ist ein exzellenter, sehr empfehlenswerter Ausstellungskatalog im Kulturverlag Kadmos Berlin erschienen. Die 916 Gramm schwere, reich mit hochwertigen farbigen Abbildungen versehene Publikation vertieft auf 224 Seiten einerseits die in der Exposition vermittelten Inhalte und insbesondere die neuen Interpretationsansätze, die durch zu Beginn und zum Abschluss platzierte sowie auch immer wieder an geeigneter Stelle dazwischen eingestreute sehr informative Aufsätze vermittelt werden, so etwa unter den Rubriken „Von heute betrachtet“ und „Eine Frage der Perspektive“. Andererseits bietet der Katalog ausführliche Abschnitte zu jeder einzelnen Göttin an mit ganz individuellen Einblicken und stellt dabei auch die jeweiligen Ausstellungsobjekte anhand von ausgezeichneten Abbildungen und informativen sowie aufschlussreich erläuternden Texten vor.

### Thematik und Grundkonzeption

Monströs wie Medusa, schön wie Aphrodite, treu wie Penelope – viele Frauen der antiken Mythologie sind vor allem durch Stereotype weiblicher Rollenbilder bekannt. Inspiriert von einem Boom aktueller Lesarten der Mythen wirft die Antikensammlung im Alten Museum auf der Museumsinsel Berlin einen neuen Blick auf Göttinnen und Heldinnen. Denn die antike Mythologie fasziniert uns noch heute: Medusa, Kirke, Me-

dea und Persephone – Neuerzählungen der Geschichten mythologischer Frauen sind in Romanen für Jugendliche und Erwachsene zurzeit beliebt. Und tatsächlich war für Kuratorin Annegret Klünker dieser Boom an Literatur über antike Göttinnen, der insbesondere von den weiblichen Autoren der Gegenwart geprägt ist, auch der Aus-





gangspunkt des exzellenten, sehr gut nachvollziehbaren Ideen-Fundaments dieser prägnanten, aber wirkreichen musealen Darbietung. Dabei ließ sich feststellen, dass die Autorinnen der Gegenwart in ihren Büchern naturgemäß auch eine neue, weibliche und zeitgenössische Sichtweise auf die alten Göttinnen und Heldinnen generieren. Diese Ausgangslage kombiniert mit der fantastischen Bestandssituation der Antikensammlung an Originalexponaten wurde dann zur Geburtsstunde der ausgezeichneten Ausstellungsidee.

Die vorwiegend weiblichen Autoren geben also den mythologischen Frauengestalten eine eigene Stimme. So entsteht ein Perspektivwechsel auf Geschichten, die bislang vor allem durch Autoren der männlich geprägten antiken Gesellschaft überliefert sind und insbesondere im 19. Jahrhundert weitere diesbezügliche Vereinnahmungen einer männlich geprägten und dominierten Gesellschaft erfuhren, die teilweise bis heute relevant blieben. Mythen aber können an das jeweilige gesellschaftliche Umfeld angepasst werden: Die Deutung antiker Objekte ist so immer von unserem eigenen Blick abhängig.

Die Sonderausstellung nähert sich daher ihren Protagonistinnen ganz bewusst aus zwei Perspektiven an: der antiken und der modernen. Im Zentrum stehen zwölf Frauenfiguren von den berühmtesten Göttinnen wie Aphrodite bis hin zu weniger bekannten Heldinnen wie Atalante. Lebensgroße Statuen und detaillierte Vasenbilder, aber auch kleine Schmuckstücke zeigen, wie man diese Frauen in der Antike darstellte und welche Geschichten ihre Bilder erzählen. Die Bilder und die Mythen rund um die ausgewählten Göttinnen werden also zunächst vor dem Hintergrund der antiken Lebenswelt betrachtet. Sie entstanden, wie schon erwähnt, in einer männlich geprägten Gesellschaft mit entsprechenden Rollenbildern. Für Frauen bedeutete dies oft eine Unterordnung. Tatsächlich halten sich die mythologischen Frauenfiguren aber nur teilweise an diese Normen. In drei Themenbereichen geht die Ausstellung der Einordnung berühmter weiblicher Figuren in der Antike nach. Welche wurden als Vorbilder wahrgenommen und warum? Einige verhielten sich, wie es sein sollte und verkörpern Treue, Sittsamkeit und Fruchtbarkeit. Doch drei der am meisten verehrten Göttinnen – Athena, Aphrodite und Artemis – überschreiten jede auf ihre Art bestimmte Normgrenzen und sind diesen offenbar auch nicht unterworfen. So stellt sich die Frage: Was bedeutet es, wenn die nackte Liebesgöttin Aphrodite ein Schwert mit sich trägt? Handeln die Frauen wiederum jedoch zu weit jenseits weiblicher Rollennormen, werden sie zu negativen Gegenbildern gesellschaftlichen Verhaltens. Ein bekanntes Beispiel dafür ist zweifellos Medusa. Doch war sie wirklich nur das „Monster“?

### **Einführung in und ein kurzer Gang durch die Ausstellung**

Eine weitere wichtige Information hier noch vorab: Die Exposition startet nicht wie üblich nach dem Betreten des Ausstellungsraums, sondern der Besucher arbeitet sich von hinten nach vorne vor, von „Persephone“ hinten links im Raum bis schließlich zu „Medusa“ im Eingangsbereich.

Die in Quellen und auf Objekten auf vielerlei Art überlieferten antiken griechischen Mythen wurden, wie schon mehrfach erwähnt, grundsätzlich aus männlicher Perspektive erzählt. Sowohl in Griechenland als auch in Rom waren Geschlechterrollen und -grenzen klar definiert. Interessant mutet es aber an, dass der Götterhimmel zur Hälfte aus Frauen und damit quasi eine frühe gleichberechtigte Teilung des Pantheons (Gesamtheit der Götter) be-



Fingerring mit Kameo: Kopf der Medusa, Inv.-Nr. FG 11065, © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung/ Johannes Laurentius.

stand. Allerdings gab es keinesfalls auch eine gleichberechtigte Verteilung der Rollen. Viele Göttinnen und mythische Frauengestalten wurden nicht selten allein als Gattin oder Geliebte der großen männlichen Götter und Helden wahrgenommen. Die in der Ausstellung versammelten antiken Objekte erzählen von diesen Mythen. Viele weibliche Gottheiten sind uns dabei vor allem durch die vorgeblichen weiblichen Ideale, für die sie stehen, in Erinnerung. Die Geschichten, Exponate und Texte, die in der Ausstellung über die antiken Göttinnen erzählen, sind aber weitaus differenzierter, als man denken könnte. Neben Göttinnen, die also die typischen weiblichen Rollenbilder vertreten, werden nämlich auch solche vorgestellt, die Ideale brechen, anderen Regeln folgen und Grenzen überschreiten. In den überlieferten Mythen „finden wir eine Offenheit diesen Grenzen gegenüber, die häufig übersehen wurde.“ (Ausstellungstext) Daneben hebt die Exposition zwei weitere Aspekte hervor, die es zu beachten gilt: Mythen waren keine auf einen Erzählstrang festgelegte Geschichten, sondern es gab immer schon unterschiedliche Versionen oder Narrative zu einzelnen Mythen, die sogar nebeneinander existierten. Zudem wurden Mythen bereits seit langer Zeit auch



an das jeweilige gesellschaftliche Umfeld angepasst und dabei auch teils umgedeutet, so dass jeweils ein eigener zeitgemäßer Zugang zu den Botschaften antiker Mythen ermöglicht werden kann.

Der erste von drei übergeordneten Themenabschnitten trägt den Titel „Gibt es weibliche Vorbilder?“ und stellt Frauen in ihren unterschiedlichen Stadien vor, wie etwa Hera, Penelope, Persephone und Demeter, die in ihrer Rolle als Ehefrau, Mutter, Tochter und jugendliche Braut jeweils auch als Vorbilder für sterbliche Frauen fungierten und zudem in den Kulturen eine wichtige Rolle einnahmen.

Als erste mythische Frauenfigur tritt den Ausstellungsgästen Persephone entgegen. Sie war die Tochter des Göttervaters Zeus und der Fruchtbarkeitsgöttin Demeter. Zeus hatte Hades, dem Gott der Unterwelt, seine Tochter als Braut versprochen, ohne jedoch, dass Persephone und ihre Mutter etwas davon wussten. Nachdem nun Hades Persephone mit Gewalt in die Unterwelt entführt hatte, suchte die ahnungslose Demeter verzweifelt nach ihrer Tochter, vergaß dabei sogar ihre Sorge um die Fruchtbarkeit der Erde, so dass diese verdorrte. Der daraufhin aufkommende Götter-Konflikt endete schließlich mit einer Kompromisslösung, nach der Persephone den Winter bei Hades

verbringen sollte und den Rest des Jahres bei ihrer Mutter, wodurch wiederum nun die Pflanzen im Frühjahr und Sommer (wieder) wachsen konnten. In der Antike stand dieser Mythos gleich für drei Aspekte des Lebens: für den Wechsel der Jahreszeiten, für den Übergang vom Mädchen zur (Ehe-) Frau und generell für die Hoffnung auf ein Weiterleben im Jenseits. Heute hingegen steht der Mythos eher für einen oft verharmlosten, kritischen Blick auf überbordende männliche Macht und Gewalt. Es stellt sich in diesem Bereich deutlich heraus, dass die mythischen Frauenfiguren deutlich vielschichtiger zu sehen sind, als ihre vordergründige Rolle. Persephone war eben nicht nur die Tochter des Zeus und der Demeter, sondern auch das entführte und vergewaltigte



Hades raubt Persephone, Tonrelief, griechisch 350-300 v. Chr. (TC 7063)

© Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung, Foto: historischeausstellungen.de.



Hades und Persephone erscheinen als göttliches Herrscherpaar der Unterwelt, Lekythen, attisch um 460 v. Chr. (3 V.I. 3276)  
© Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung, Foto: historischeausstellungen.de.



Mädchen. Hera war nicht nur die Gattin des Göttervaters Zeus war, sondern auch Gegenspielerin ihres Ehemanns, und Penelope war nicht nur die geduldig wartende Frau des Helden Odysseus, sondern auch eine selbstbewusste Königin. Als Höhepunkt der hier ausgestellten Exponate sticht der „Persephone-Sarkophag“ aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert hervor, der den gewaltsamen Raub der Persephone darstellt. In der Antike symbolisierte der Raub mit der Entführung in die Unterwelt den frühzeitigen Tod, weshalb die Szene auch häufig in der Grabkunst Aufnahme fand.



Auch die weiteren erwähnten, hier näher vorgestellten Göttinnen in den folgenden Bereichen dieses ersten Abschnitts verdienen samt ihrer erlesenen Exponate eine eingehende Besichtigung. Doch springen wir hier in den zweiten Abschnitt.

Der danach folgende zweite Hauptabschnitt trägt die Überschrift „Gelten Rollenbilder auch für Göttinnen?“ Die drei vielleicht bedeutendsten oder selbstbestimmtesten Göttinnen des Pantheons waren Aphrodite, Athena und Artemis. Sie gehörten zu den am meisten verehrten Göttinnen in der griechischen und römischen Antike und waren als Gottheiten zentral für die menschliche Gemeinschaft: „Athena als weise und bewaffnete Stadtgöttin, Artemis als Göttin des Übergangs in das Erwachsenenalter, Aphrodite als Göttin ehelicher (!) Liebe.“ (Ausstellungstext) Bei diesen drei Göttinnen kommt aber hinzu, dass sie sich nicht nur nicht an die menschliche Ordnung gebunden fühlten, sondern sich in den Mythen auch keineswegs um die ansonsten bei Göttinnen scheinbar vorgegebenen Grenzen weiblicher Rollenbilder halten. Sie sind weder treue Ehefrauen

noch fürsorgliche Mütter. Athena und Artemis binden sich erst gar nicht in der gesellschaftlich so wichtigen Ehe. Und Aphrodite hat Sex, mit wem immer sie auch will. Gerade Aphrodite, deren Macht als Liebesgöttin sich weder Sterbliche noch Götter entziehen können, ist hier ein wahres Unikum. „Nur sie wird ab dem 4. Jh. v. Chr. unbedeckt dargestellt. Damit verbildlicht sie über Jahrtausende die jeweiligen Schönheitsideale des weiblichen Körpers.“ (Ausstellungstext) Aphrodite war in der Antike einerseits die Hüterin von Sexualität und Fortpflanzung in der Ehe und garantierte dadurch überhaupt erst den Fortbestand der menschlichen Gesellschaft. Andererseits aber hält sie sich, obwohl mit Hephaistos, dem Gott der Schmiedekunst, vermählt, keineswegs an das Ideal der treuen Ehefrau, sondern hat Beziehungen zu anderen Partnern, unter ihnen auch der Kriegsgott Ares, mit dem sie ihren Sohn Eros zeugte. Im Gegensatz aber zu Zeus beruhen all ihre Liebesbeziehungen auf gegenseitigem Einverständnis und unterliegen keinem Zwang. Es zeigt sich also in diesem Bereich, dass es durchaus selbstbewusste, von herkömmlichen Re-



Blick auf die zentrale Inszenierung mit den selbstbestimmten Göttinnen Artemis, Athena und Aphrodite  
© Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung, Foto  
historischeausstellungen.de.



Venus/Aphrodite mit Schwert, Statue, Marmor, römisch, 1./2. Jht., n. Chr. (SK 33) © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung, Foto: historischeausstellungen.de.

geln und Zwängen befreite Göttinnen gab, die das gängige Bild der unterdrückten Frauen bzw. weiblichen Gottheiten zumindest partiell ins Wanken geraten lässt.

Im dritten und letzten Hauptabschnitt „Starke Frauen – schlechte Frauen?“ stehen die berühmten Amazonen-Kriegerinnen, Kirke, die bedrohliche Zauberin, Omphale, die Bezwingerin des Helden Herakles und nicht zuletzt und vor allem Medusa als Monster, dessen Blick jeden versteinert, im Mittelpunkt. Diese mythischen Frauenfiguren sind mächtig und stark oder auch einfach unschuldige Opfer göttlicher Willkür. Oft gehen sie ihren eigenen Weg. „Gerade deshalb sind sie aus männlicher Perspektive bedrohlich und verkörpern eine Gefahr für die gesellschaftliche Ordnung. Daher werden sie von den Helden bekämpft.“ (Ausstellungstext) Medusa etwa erscheint auf den ersten Blick als Verkörperung des Bösen schlechthin. Doch schaut man sich ihre Geschichte genauer an, ergibt sich ein völlig anderes Bild. Denn im Mythos ist Medusa zunächst und vor allem ein junges, schönes und unschuldiges Mädchen. Dann aber wird sie vom Meeresherrn Poseidon vergewaltigt, vielleicht sogar „im Heiligtum der jungfräulichen Göttin Athena. Diese ist darüber so wütend, dass sie das Mädchen in ein Ungeheuer verwandelt.“ (Ausstellungstext) Bestraft wird hier also das Opfer, während der Täter ungestraft davonkommt. Aber wie es so ist im antiken Mythos, muss jedes „böse“ Monster von einem strahlenden Helden besiegt werden, in diesem Falle von Perseus, der Medusa enthauptet und ihren Kopf der Göttin Athena als Trophäe überreicht. Wer von nun an ihren Kopf, das so genannte Gorgoneion, sein eigen nennt, kann ihn als Waffe nutzen und wird gleichzeitig von ihm geschützt. Schon in den antiken Quellen kommen jedoch Zweifel über die Rolle der Medusa auf. Und tatsächlich: war Medusa nicht gleich zweifach das unschuldige Opfer einer göttlichen Intervention, zuerst das Opfer der Vergewaltigung durch Poseidon und dann der ungerechtfertigten, ja gar willkürlichen Strafaktion der Göttin Athena? Dennoch galt Medusa traditionell eine allzu lange Zeit lang allein als Monster und Perseus als der Held. Heute hat sich dieses Bild der Medusa, wie bei kaum einer anderen mythischen Frauenfigur, gewandelt, ja ins Gegenteil verkehrt: vom Monster zum feministischen Vorbild. Medusa hat es mit dem Abbild von Hillary Clinton etwa 2016 als „gefährliche Verführung“ unter anderem bis ins Logo einer Luxusmarke geschafft. Und Medusa ist, abgesehen von ihrem ikonischen Wert, wie keine andere mythische Frau eine Symbolfigur in der Diskussion um weibliche Selbstbestimmung und männliche Macht. Auch wenn, so ehrlich muss man dann auch sein, die ebenso grundlegend schuldhaftige Rolle der Göttin Athena für diesen Mythos, als diejenige, die Medusa zu Unrecht bestraft und überhaupt erst in das Monster verwandelt, da ganz einfach außer Acht gelassen wird und allein der männliche Schuldanteil an dieser Tragödie herausgearbeitet wird. Doch eben nicht nur Medusa, sondern auch andere Göttinnen, wie etwa die „böse“ Zauberin Kirke oder auch die gegen alle Regeln verstoßenden kriegerischen Amazonen, erfahren heute andere Beurteilungen. Die Mythen werden herausgelöst aus der antiken Sichtweise oder auch aus einer teils bis heute noch gängigen Sicht des patriarchalisch geprägten 19. Jahrhunderts und bieten dadurch einen ganz neuen zeitgemäßen Zugang zu ihren Botschaften.



Perseus hat Medusa enthauptet, Amphora, Ton, kampanisch, 340-330 v. Chr. (F 3022) © Staatliche Museen zu Berlin, Antikensammlung, F:historischeausstellungen.de



Präsidenschaftskandidatin Hillary Clinton im Jahr 2016 als Medusa (Twitter/X.@Trudginon1, 13. Februar 2016), © Rosenthal x Versace, Foto historischeausstellungen.de



## **Zusammenfassung und Fazit**

Die Sonderschau „Göttinnen und Gattinnen. Frauen im antiken Mythos“ im Alten Museum zu Berlin präsentiert den Besuchern eine sehr sehenswerte Auswahl an Exponaten zur Geschlechtergerechtigkeit in der Antike und ihrer Ausstrahlung bis in die Gegenwart hinein, einer Thematik, die in den letzten Jahrzehnten immer mehr Gesellschaftsrelevanz erlangte. Mit der diesbezüglichen Berücksichtigung der antiken griechischen Mythen schließt diese Exposition in vortrefflicher Weise auf zugleich informative und unterhaltsame Weise diese große Lücke. Die Exposition überzeugt dabei vor allem durch ihren konzeptionellen Ansatz, einer Kombination aus deutungsgeschichtlicher und zeitgenössischer Perspektive. Das Gleiche gilt für die Auswahl der Bestückung der Ausstellung: Zusätzlich zu den allesamt aus den eigenen Beständen der Antikensammlung entstammenden Originalobjekten und einigen Exponaten der ebenso in Berlin ansässigen Abgusssammlung der Freien Universität gelingt es der Ausstellung, auch und gerade durch die Einbeziehung aktueller Objekte aus der näheren Gegenwart, wie etwa Bücher, einer Superheldinnenfigur und eines Rasierers, die weiterhin große gesellschaftliche Bedeutung und Relevanz antiker Mythen in der ansonsten schnelllebigen Gegenwart exemplarisch eindrucksvoll widerzuspiegeln. Zudem darf man der Berliner Sonderausstellung eine angemessene epochen- und geschlechtergerechte sowie zeitgemäße Behandlung und eine ebenso gut visualisierende und abstrahierende Darbietung des Themas zusprechen. Vorge stellt ist der Ausstellung ein dafür wesentliches, sehr gut nachvollziehbares Ideen-Fundament: Ausgangspunkt der prägnanten, aber wirkreichen musealen Darbietung war für Kuratorin Annegret Klünker der Boom an Literatur über eben antike Göttinnen, der insbesondere von weiblichen Autoren der Gegenwart geprägt ist. Dabei ließ sich feststellen, dass diese Autorinnen der Gegenwart in ihren Büchern naturgemäß auch eine neue, weibliche und zeitgenössische Sichtweise auf die alten Göttinnen und Heldinnen generieren. Die Antikenschau zeigt auf nachdrückliche Weise, wie wichtig es ist, einerseits althergebrachte Sichtweisen zu überprüfen und zwar sowohl auf ihre ursprüngliche zeithistorische Bedeutung und Deutung als auch hinsichtlich der sich über die Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg im Rahmen ändernder gesellschaftlicher Verhältnisse umgedeuteten Instrumentalisierungen, und andererseits jeweils die aktuelle Bedeutung oder Interpretation zu eruieren. So legt die Berliner Sonderschau eine bislang in der Forschung vernachlässigte Offenheit gegenüber scheinbar starren Verhaltensgrenzen weiblicher Gottheiten in der Antike selbst offen und zeigt zudem, dass Mythen keineswegs festgelegte Erzählungen waren, sondern bereits in der Antike unterschiedliche Versionen oder Narrative zu einzelnen Mythen nebeneinander existierten. Als wichtige Erkenntnis eines Besuchs dieser hervorragenden Ausstellung darf man schließlich hervorheben, dass Mythen kein starres Gebilde sind, sondern immer an das jeweilige gesellschaftliche Umfeld angepasst und auch teils umgedeutet werden und vielleicht sogar werden müssen, um den Menschen jeweils die Möglichkeit zu geben, einen eigenen zeitgemäßen Zugang zu den Botschaften der Mythen zu finden. Wer die Möglichkeit besitzt, sollte diese überaus erkenntnisreiche und sehenswerte kleine Sonderschau nicht verpassen und auch den Kauf des sehr empfehlens- und lohnenswerten Katalogs in Erwägung ziehen.

## Die Ausstellung kompakt

|                        |   |
|------------------------|---|
| Titel:                 | Göttinnen und Gattinnen. Frauen im antiken Mythos   |
| Ort und Dauer:         | Altes Museum, Berlin, Am Lustgarten, 10178 Berlin<br>24. Mai 2024 bis 4. Mai 2025   |
| Veranstalter:          | Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin   |
| Ausstellungstyp:       | Sonderausstellung   |
| Ausstellungskuratorin: | Annegret Klünker (wissenschaftliche Museumsassistentin in Fortbildung,<br>Antikensammlung – Staatliche Museen zu Berlin)  |
| Vorbereitungszeit:     | ca. 1 Jahr Vorbereitungszeit  |
| Exponate:              | ca. 60 Exponate (42 Originalexponate und Abgüsse und 18 aktuelle Objekte<br>aus der näheren Gegenwart wie Bücher, Superheldinnenfigur, Rasierer etc.)   |
| Leihgeber:             | Eigene Bestände sowie die Abguss-Sammlung der Freien Universität Berlin,  |
| Ausstellungsfläche:    | 145 m <sup>2</sup> (Erstes Obergeschoss)  |
| Öffnungszeiten:        | Mi-Fr: 10-17 Uhr, Sa/So:10-18 Uhr, montags und dienstags geschlossen<br>Dienstags für angemeldete Schulklassen mit Führung geöffnet.  |
| Eintritt:              | 12 €, ermäßigt: 6 €   |
| Führungen:             | Öffentliche Führung: alle 14 Tage samstags: 14.9., 28.9., 12.10, 26.10, 9.11.,<br>23.11., 14.12., 28.12., 11.1., 25.1., 8.2., 22.2., 8.3.2024 jeweils um 15 Uhr<br>Begrenzte Teilnehmerzahl: Online-Anmeldung empfohlen<br>Teilnahmegebühr inkl. Eintritt: 15 €<br>Teilnahmegebühr mit gültigem Eintrittsticket (Jahreskarte, Förderverein, ICOM<br>etc.), Anspruch auf Ermäßigung oder freien Eintritt: 10 €   |
| Workshop:              | Workshop "Körper zeichnen": Für Erwachsene, Dauer: ca. 60 min.<br>„Schön wie Aphrodite, stark wie die Amazonen oder doch ganz anders? Las-<br>sen Sie sich im Alten Museum von antiken Sta-tuen zu eigenen zeichneri-<br>schen Experimenten inspirieren. Erproben Sie unter künstlerischer Anleitung<br>verschiedene Zeichentechniken und finden Sie Ihren persönlichen Stil.“<br>Termine: 15.9., 17.11., 15.12.,19.1.2024, jeweils um 14 Uhr<br>Teilnahmegebühr inkl. Eintritt: 20 €<br>Begrenzte Teilnehmerzahl: Online-Buchung erforderlich. |
| Angebote für Kinder:   | Es gibt mehrere Angebote für Kinder, siehe dazu: Internetseite der Ausstel-<br>lung, „Angebote und Veranstaltungen“, Unterpunkt „Familien und Kinder“:<br><a href="https://www.smb.museum/ausstellungen/detail/goettinnen-und-gattinnen/">https://www.smb.museum/ausstellungen/detail/goettinnen-und-gattinnen/</a>   |
| Barrierefreiheit:      | Das Museum ist vollständig rollstuhlgeeignet. Ein barrierefreier Zugang ist<br>über den Diensteingang (Am Lustgarten) möglich (bitte beim Pförtner melden)  |
| Ausstellungssprachen:  | Die Texte der Ausstellung sind zweisprachig ausgeführt in deutscher und eng-<br>lischer Sprache.  |
| Publikation:           | Katalog: 224 Seiten, reich bebildert mit hochwertigen, farbigen Abbildungen,<br>20,8 x 24,8 cm, 916 g: 34,80 €, Kulturverlag Kadmos Berlin<br>(ISBN: 978-3-86599-578-0)   |
| Allgemeine Infos:      | Tel 030-266 424242 (Mo-Fr:9-16 Uhr)   |
| Internet:              | <a href="https://www.smb.museum/ausstellungen/detail/goettinnen-und-gattinnen/">https://www.smb.museum/ausstellungen/detail/goettinnen-und-gattinnen/</a>   |
| Facebook :             | <a href="https://www.facebook.com/staatlichemuseenzuberlin/">https://www.facebook.com/staatlichemuseenzuberlin/</a>   |

(© Dr. Martin Große Burlage, historischeausstellungen.de, [www.historischeausstellungen.de](http://www.historischeausstellungen.de),  
eMail: [info@historischeausstellungen.de](mailto:info@historischeausstellungen.de), Tel.: 0049 (0)2572 959496)